

Jugend





Bocksprung

M. Bernuth (München)

„Du, Kaldjas, dös Buckerlmacha hab i jetzt hald dick — moanst denn, i bin a Minister?“

Hochzeitsreise

Eine Scene von **Raoul Huernheimer**

Ein Coupé zweiter Klasse im Schnellzug Wien-Benedig, fünfzehn Minuten vor der Abfahrt vom Südbahnhof. Paul schiebt die Waggonthüre zurück, wirft einen Blick in das leere Coupé. Frieda's Kopf wird über seiner Schulter sichtbar.

Paul (junger Mensch von 27 Jahren, helle Augen, junger Vollbart): Hier, mein Schatz! Hier sind wir wenigstens allein. (Er tritt als der erste ein. Frieda folgt ihm. Sie ist ein blühendes Geschöpf von zwanzig Jahren. Rundes Kindergesicht mit hellbraunen Guckaugen, spitzem Kinn, kastanienbraunem, gewelltem Haar. Um den etwas spitzen Mund einen Zug früher frauenhafter Weichheit, wie ihn junge Mädchen haben, die es nicht mehr sind. Lavendelblaues Kleid. Girardihut mit blauem Band. In der Hand ein Blumenbouquet.)

Frieda (eintretend): Gott sei Dank! Die vielen Menschen auf so einem Bahnhof. Ein Wunder, wenn man da keinen Bekannten trifft.

Paul: Glücklicherweise sind wir beide nicht besonders bekannt. . . . Hierher, mein Herz, setz' Dich an's Fenster. So. Und jetzt machen wir zu und ziehen die Vorhänge vor. (Er stößt die Thüre zu, dreht die Klinke um, dann zurückkehrend.) Mein Herz! (er umfaßt sie). Nun, willst Du mir vielleicht gar keinen Kuß geben? (Sie schüttelt den Kopf.) Nein, nein, mein Schatz, daraus wird nichts. Dazu fahr' ich nicht mit Dir nach Reichenau, damit Du mir keinen Kuß gibst.

Frieda (küßt ihn lächelnd): Ich hab' ja nur so eine Angst. . . . Denk Dir nur, wenn uns jemand gesehen hätt!

Paul (leichtfin): Ach was! . . . Frieda: Jemand von meinen Leuten. . . . Meine arme Mutter! Wenn die das wüßte. . . .

Paul: Daß ich die Freundin bin, mit der Du nach Reichenau fährst. . . (er lacht) Freilich. . . Frieda: Mein Gott, wenn das herauskommt! . . .

Paul: Kommt nichts heraus! . . . Und überhaupt, davon sollst Du jetzt nicht reden. Jetzt

sollst Du mir nur sagen, ob Du mich lieb hast. Hast Du mich lieb?

Frieda (traurig): Thät' ich sonst, was ich thut? . . . (Schritte im Verbindungsgang) Um Gotteswillen! Geh' weg! (sie stößt ihn zurück)

Paul: Pst! Stellen wir uns todt. (Es wird an die Glasscheibe geklopft. Eine Stimme: „Es ist doch ein leeres Coupé!“ Es wird nochmals geklopft. Jemand entfernt sich von der Thüre und ruft unwillig nach dem Conducteur. Der Conducteur öffnet die Thüre. Der elegante Herr und die elegante Dame erscheinen zwischen den Vorhängen. Paul und Frieda heucheln Gleichgültigkeit.)

Der elegante Herr: Na also! Da ist ja noch Platz genug. (Zum Packträger) Bringen Sie mir 'mal das Gepäck herein. . . (er tritt ein, sagt brüsk) Pardon!

Paul: Bitte sehr! (Er verläßt seinen Platz am Fenster, setzt sich verdrießlich neben Frieda, die verlegen zum Fenster hinausieht.)

Die elegante Dame (sehr schön und sehr blaß; englisches Reiseskleid, schwedische Handschuhe, grobe Boutons. Traurige Augen. Frieda gegenüber am Fenster Platz nehmend; mit einem angenehmen Lächeln): Sit's erlaubt?

Frieda (überhöflich): Bitte sehr! (Der Packträger arrangirt das juchtenlederne Handgepäck des eleganten Paares.)

Der e. Herr (der dem Packträger Geld gegeben hat): Ja, wie viel wollen Sie denn eigentlich? Was? (Er sieht ihn wüthend an.)

Die e. Dame (sanft): Gib ihm nach. Der e. Herr (zuckt die Achseln): Da! (Der Packträger bedankt sich). Jetzt machen Sie aber, daß Sie 'raus kommen. Der Schaffner hat bereits Abfahrt geblasen! (Er zieht seinen odergelben Paletot aus, nimmt neben der eleganten Dame Platz): Ganz nett ist's hier, nicht wahr Vie'schen? Man muß bloß dem Schaffner nicht glauben! Hier in Oesterreich, da wollen sie aus jedem Coupé 'n Geheimappartement machen! . . .

Die e. Dame (nervös): Nicht so laut, ich bitte Dich! (Der Zug setzt sich in Bewegung; die elegante Dame betrachtet Paul, der sich an Frieda's Ohr beugt und ihr etwas zuflüstert. Frieda unterdrückt

ein kleines Lachen, dreht dann den Kopf und blickt geflüstert zum Fenster hinaus. Pause.)

Der e. Herr (studirt den Courier): Um 11 Uhr sind wir in Mestre, um 11 Uhr 25 in Benedig.

Die e. Dame (gleichgiltig): So. (Sie betrachtet abwechselnd Frieda und die vorüberziehende bejonnte Landschaft; nach einer Pause von 5 Minuten sagt sie): Wenn die Dame erlaubt, könnten wir vielleicht das Fenster öffnen.

Frieda: O bitte sehr! (Sie will das Fenster öffnen, ist aber zu ungeschickt dazu.)

Die e. Dame: O bitte, bemühen Sie sich nicht! (Sie läßt das Fenster herunter). Ah! (Zu Frieda): Ein schöner Morgen!

Frieda: Ja, sehr schön, wirklich. . . So viel Sonne überall, so viel Sonne. . . (Pause.)

Paul (zu Frieda): Willst Du nicht den Plaid umnehmen? Du könntest Dich erkälten. (Er legt ihr zärtlich den Plaid um die Schultern, Frieda dankt mit einem Blick. Die elegante Dame lächelt unmerklich; eine neuerliche Pause entsteht. Frieda blickt krampfhaft zum Fenster hinaus, die Dame mustert sie. Der elegante Herr hat einen Schildkrotzahnstocher aus der Westentasche genommen und stochert sich in den Nähen. Paul betrachtet ihn gehässig. Nach einer Weile zu Frieda): Wenn Du erlaubst, Herz, so Rauch' ich draußen meine Cigarre. (Frieda nickt lächelnd, Paul verläßt das Coupé, Frieda sieht ihm nach. Die Dame lächelt still, wendet sich wieder der Aussicht zu.)

Der e. Herr (der den Bädefeur aufgeschlagen hat): Du, die schöne Aussicht ist eigentlich auf der anderen Seite. Da muß man draußen stehen.

Die e. Dame (gleichgiltig): Sieh Dir sie an, wenn sie Dich interessiert. Mich interessiert sie nicht. (Der elegante Herr betrachtet die elegante Dame einen Augenblick gehässig, dann zuckt er die Achseln und geht auf den Gang hinaus; die Dame und Frieda bleiben allein zurück. Nach einer Weile sagt erstere): Fährt die Dame vielleicht auch nach Benedig?

Frieda (erröthend): Mein. . . Das heißt: Heute noch nicht. . . nein. Heute fahren wir bloß bis Reichenau.

Die e. Dame: Ah!

Frieda: Ja. (Sie sieht wieder hinaus).
Die e. Dame (lächelnd): Sie sind wohl auch auf der Hochzeitsreise?

Frieda: Ja... Natürlich... Haben Sie das schon bemerkt?

Die e. Dame: Bemerkt? Kann ich nicht sagen. Ich hab' es mir gedacht.

Frieda (verlegen lachend): Ach so!... Und Sie, gnädige Frau, Sie sind wohl auch auf der Hochzeitsreise?

Die e. Dame: Ja... (Pause).

Frieda (die sich verpflichtet fühlt, zu sprechen): Und — reisen Sie schon lange?

Die e. Dame: Sechs Wochen. Von Frankfurt sind wir ausgegangen. Paris, London, Hamburg, Berlin, zuletzt Wien, überall nur ein paar Tage... (Seufzend): Und jetzt geht's nach Italien.

Frieda: Italien!

Die e. Dame: Ja... Ich wäre schon gerne wieder zu Hause... Ich bin eigentlich schon ein wenig reisemüde.

Frieda: Das läßt sich denken... Paris, Berlin, London... Mein Gott!... Aber schön muß das doch sein!

Die e. Dame: O ja... Das heißt — wie man es nimmt... Für ein junges Mädchen, das noch nicht viel in der Welt herumgekommen ist, eigentlich zu viel auf einmal... Zuviel! Man sieht so viel, daß man zum Schluß gar nichts mehr sieht... Und alles andere... Ah!... (sie schließt einen Moment die Augen). Sind Sie auch schon längere Zeit unterwegs?

Frieda (erschrickt): Ich? Nein, erst seit heute.

Die e. Dame: Erst seit heute. Also der erste Tag... (Sie lächelt, Frieda wird karmoisinroth). Eigentlich hält' ich es an Ihrer Verlegenheit merken können, vorhin... Nun, Sie brauchen sich nicht zu schämen. Wir sind ja Frauen...

Frieda: Ich schäme mich ja gar nicht, gnädige Frau. (Sie blidt zu Boden.)

Die e. Dame: Wie lange werden Sie reisen?

Frieda: Ach! Nur drei Tage.

Die e. Dame: Wie?

Frieda (bemerkt ihren Fehler): Ja — das heißt: Vorläufig... Vorläufig drei Tage... Mein — mein Mann hat nicht länger Zeit — vorläufig.

Die e. Dame (theilnehmend): Hum!... Er ist wohl Beamter?

Frieda: Beamter? Ja — ich glaube, er ist Beamter. Natürlich, er ist ein Beamter, Staatsbeamter, im Ministerium... Ist der Herr Gemahl auch Beamter?

Die e. Dame: Nein. Mein Mann ist Rechtsanwalt in Frankfurt. Am 1. Januar nächsten Jahres übernimmt er eine große Kanzlei. Bis dahin wollen wir reisen.

Frieda: Ah!...

(Der Zug hält; der Schaffner ruft die Station aus; mehrere Leute steigen aus. Paul erscheint, eine Düte mit Obst in der Hand): Da mein Schatz, frisches Obst...

Der e. Herr (in der Thüre, ein Glas mit Bier in der Hand): Willst Du 'nen Schluck machen, Lieschen? (Er trinkt rasch ab, hält ihr dann das halb-leere Glas hin.)

Die e. Dame (beleidigt): Danke!

Der e. Herr (bemerkt seinen Fehler): Ach so! Ein Druckfehler. Na ja! (Er trinkt das Glas völlig aus, schlägt die Thüre zu.)

Frieda (zu Paul): Danke. (Sie nimmt eine Traube aus der Düte). Aber Du mußt auch etwas essen. Diese Birne? (Sie lächelt ihm zu.)

Paul: Wenn Du zuvor abbeißt!...

Frieda (schämig): Aber... (Sie beißt rasch in die Birne): Da... (Die elegante Dame lächelt wehmüthig, ein bisschen neidisch.)

Frieda (den Blick der eleganten Dame mißverstehend): Darf ich Ihnen aufwarten, gnädige Frau? (Sie hält ihr die Düte hin.)

Die e. Dame: Oh nein! Ich danke.

Frieda (leise zu Paul): Denk Dir nur, sie hält uns für verheirathet. (Sie schluckt eine Traube.)

Paul: So. Na, ich werd' sie in ihrem Glauben bestärken. (Er gibt Frieda einen Kuß): Auf Wiedersehen!... Auf der nächsten Station steigen wir aus. (Er verschwindet wieder in den Gang; der Zug setzt sich in Bewegung.)

Die e. Dame (sieht ihm nach): Ein so junger Mann... Sie haben gewiß aus Liebe geheirathet?



Frieda: Wir haben uns sehr lieb... Er ginge für mich in's Feuer. Und ich für ihn.

Die e. Dame: Das ist ein seltenes Glück.

Frieda: Selten? Ist das so selten?

Die e. Dame: So viel ich weiß. Bei uns in Frankfurt werden die wenigsten Ehen aus Liebe geschlossen... Ich weiß nicht, wie das in Wien ist.

Frieda: Es wird wohl nicht viel anders sein... Aber mit einem Mann, den man nicht liebt... Das muß schrecklich sein!

Die e. Dame: Es ist auch schrecklich... Ich weiß das — (rasch) von einer Freundin.

Frieda: Ah!

Die e. Dame: Die hat so geheirathet. Man hat sie verschachert wie einen Schluß Creditpapiere. Sie hat gemeint, sie ist auf den Knien gelegen vor ihren Eltern, umsonst. Sie empfand nichts für ihren Bräutigam, sie liebte ihn nicht, sie liebte vielleicht sogar einen anderen... Umsonst. Man zwang sie zu der verhassten Verbindung.

Frieda: Warum hat sie sich zwingen lassen? Ich wäre durchgegangen an ihrer Stelle...

Die e. Dame: Es hat nicht jede den Muth dazu.

Frieda: Ich hätte ihn! (Sie blickt trotzig auf, dann, mit niedergeschlagenen Augen): Aber, was geschah weiter mit Ihrer Freundin?

Die e. Dame: Nichts Besonderes. Sie ging auf die Hochzeitsreise... Ah! Welch' ein Marter! Seit dem ersten Tage zankten sie sich, sie und ihr Mann. Und wenn sie sich nicht zankten, hatten sie sich nichts zu sagen... Das ist fürchterlich, so eine Seele, in der nie etwas mitflingt, aus der nie ein Wiederhall kommt, nie!... Sie fuhren durch die schönsten Gegenden, meine Freundin und ihr Mann, und sie war sterbensunglücklich...

Frieda: Ich bedaure Ihre Freundin...

Die e. Dame: ... Am liebsten war sie im Coupé!... Da ist man mit fremden Leuten beisammen, vor denen man sich zwingen muß; da macht man Bekanntschaften, man vergißt... Ach wie glücklich war meine Freundin, wenn sie unterwegs Jemanden traf, mit dem sie reden konnte, reden, der sie nicht verachtete, der sie vielleicht verstand! Ah! Es passirte ihr nicht allzu häufig...

Frieda: Arme Frau!...

Die e. Dame (lächelt): Ah! Sie bedauern sie? Sie haben ein gutes Herz... Aber was kümmert Sie das Unglück meiner Freundin? Sie sind glücklich! Wenn Sie auch nur drei Tage reisen und nur bis Reichenu... Sie sind glücklich!... (Frieda schüttelt langsam den Kopf). Ah! Sagen Sie nicht nein! Sie wissen ja gar nicht, wie glücklich Sie sind!...

Frieda: Glauben Sie mir, gnädige Frau, ich hab' auch mein Theil!...

Die e. Dame (warm): Warum denn? Aber gehen Sie! Sind Sie nicht jung, schön... oh! Wie schön!... Und haben Sie Ihren Mann nicht lieb? (Frieda nickt). Und hat er Sie nicht lieb? (Frieda nickt wieder). Diese Blumen da (die elegante Dame deutet auf Frieda's Strauß), sind sie nicht von ihm?

Frieda (die Blumen lieblosend): Ja, sie sind von ihm... Und ich hab' ihn sehr lieb... Und ich bin doch auch sehr unglücklich. (Sie senkt den Kopf.)

Die e. Dame (erstaunt): Unglücklich?

Frieda: Ja.

Die e. Dame: Und warum?

Frieda: Das — kann ich Ihnen nicht sagen... Es wäre auch zu viel! Ein ganzer Roman!

Die e. Dame: Erzählen Sie mir Ihren Roman!

Frieda: Nein, nein!... (Luftig): Warum erzählen Sie mir nicht den Ihrigen, gnädige Frau?

Die e. Dame (trübselig): Meinen Roman! Aber ich habe ja keinen! Das ist ja gerade mein Roman, daß ich keinen habe... Mein Roman, sehen Sie, besteht in drei Worten: Ich wurde verheirathet.

Frieda: Ist das der Anfang oder das Ende?

Die e. Dame: Beides: Der Anfang und das Ende! Aber reden wir nicht von mir!... Reden wir von Ihnen! Sie haben vorhin so traurig gelächelt. Weßhalb? Vielleicht kann ich es Ihnen ausreden... vielleicht kann ich Sie auslachen... Reden Sie! Es ist nicht gemeine Keugier, die mich treibt. Es ist mehr, es ist Mitleid. Es ist Freundschaft... Wenn wir uns auch erst seit einer Stunde kennen. Wenn wir uns auch vielleicht im Leben nicht mehr sehen. Das Schicksal hat uns zusammengeführt. Wir sind beide auf der Hochzeitsreise, beide jung, Heisegefährten, vielleicht Leidensgenossen. Sprechen Sie!

Frieda: Gnädige Frau, das kann ich Ihnen aber doch nicht sagen... Das nicht! Sie würden mich verachten!

Die e. Dame (stutzt): Wie? Wäre es möglich?

Frieda: Gnädige Frau, Sie wissen ja gar nicht, was alles möglich ist... (Pause).

Die e. Dame: Doch, ich kann es mir denken. Sie armes Kind! (Frieda senkt den Kopf). Sie armes Kind! Aber was haben Sie? (Sie ergreift Frieda's Hand.)

Frieda: Gnädige Frau — (sie bricht in Thränen aus). Ich schäme mich so, gnädige Frau!...

Die e. Dame: Sie haben Unrecht, mein Kind. Sie haben ihn ja lieb... Die Liebe ist unsere Tugend. Und darum sind Sie die Tugendhaftere von uns beiden. Und auch die Glücklichere... (sie streichelt ihr das Haar.)

Frieda: Gnädige Frau, oh, Sie sind so lieb mit mir, gnädige Frau! (Sie will ihr die Hand küssen.)

Die e. Dame (entzieht ihr die Hand): Nein, nicht so... (zieht sie an sich, küßt sie auf die Stirne.) So... Und seien Sie mir nicht böse, wenn ich mich in Ihr Geheimniß gedrängt habe. Ich hätte es mir ja eigentlich denken können... Aus der Art, wie er Ihnen den Blaud umlegte, wie er sie küßte, hätt' ich es merken müssen... So zärtlich ist man nicht — auf der Hochzeitsreise...

Frieda (schlägt die Hände vor das Gesicht): Oh!...

(Der Zug fährt langsamer; Paul tritt ein.)

Paul: Geschwind, mein Herz, wir sind in Reichenu...

Frieda (lächelt eilig, Thränen in den Augen): Ja. Ich bin schon fertig! (Sie steht auf): Adieu, gnädige Frau...

Die e. Dame: Adieu, liebes Fräulein... Adieu, mein Kind! (Sie erwidert Paul's Verbeugung, in-

dem sie lächelnd das Haupt neigt. Der Zug hält)

Paul (indem er Plaid und Tasche ergreift): Die Blumen nimmst Du, Schatz? (Er geht voraus).

Frieda: Die Blumen... (sie nimmt sie auf, überlegt einen Augenblick, dann mit einer plötzlichen Bewegung reicht sie sie der eleganten Dame): Viel Glück auf die Reise, gnädige Frau!... (Sie folgt Paul, der den Arm um ihre Taille legt; beide steigen aus; die elegante Dame steht am Fenster, die Blumen in der Hand und winkt mit ihrem seidenen Taschentuch).

Der e. Herr (zurückkehrend): Gottlob, daß die draußen sind! (Er setzt sich an's Fenster, nimmt eine Zeitung heraus): Wie hast Du bloß mit dem Frauenzimmer reden können. Man sah es ihr doch von zwanzig Schritt Distanz an, daß sie mit dem Menschen nicht verheirathet ist!...

Die e. Dame (steht, die Augen voll Thränen, am Fenster und winkt. Der Zug setzt sich langsam in Bewegung. Die elegante Dame sagt leise, für sich): Viel Glück!... (Sie läßt sich auf die Kissen fallen; führt das Taschentuch zu den Augen).

Der e. Herr: Ja, wie siehst Du denn aus, was hast Du denn mit Deinen Augen?

Die e. Dame (tupft die Augen mit dem Taschentuch): Nichts... nichts... Es ist mir nur was hinein geflogen... (sie drückt das Gesicht in die Blumen).

Sanfter Regen

Vom Himmel fallen müde Tropfen nieder,
Doch ist er klar, kein Wölkchen ist zu schaun,
Wie blauer Mädchenaugen sanfte Lider
In sehnsuchtvoller Liebe überthaun.

Und Schwalben fliegen spielend durch die
Tropfen,

Und jeder Tropfen blüht im Sonnenlicht,
Wie bei des Herzens liebebänglichem Klopfen
Ein Strahl des Glücks aus Mädchenaugen
bricht...

Hugo Salus

Das Modell

Freundin: Wie war's denn bei dem jungen Maler?

Modell: Der wird im Leben kein großer Künstler. Denk Dir, er hat sich geschämt.

In der Westminster-Abtei

Fremdenführer: Hier in diesem Sarkophag ruht König Heinrich der Vierte.

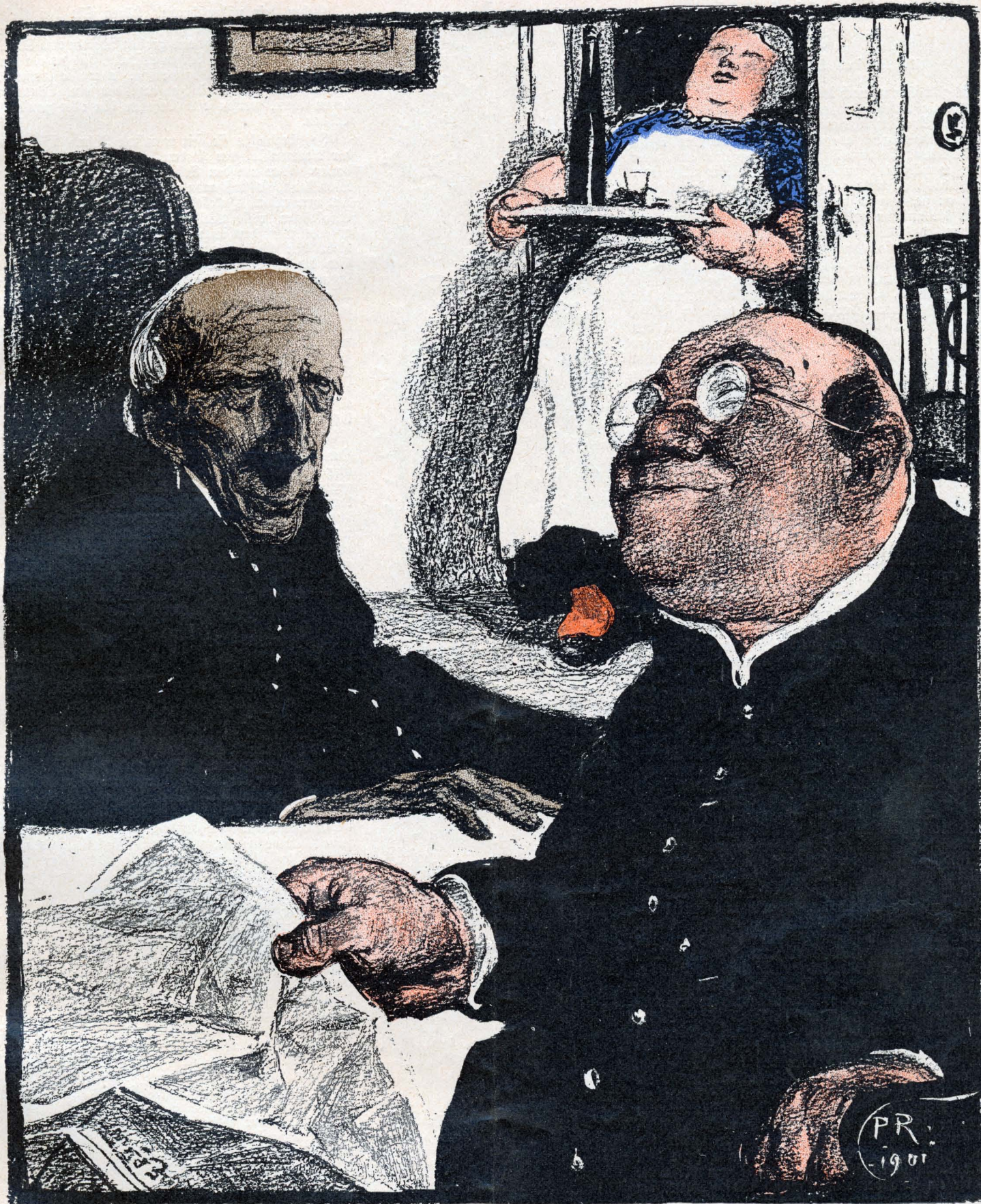
Fremder: Erster Theil?



Militärschwärmerei

„Kinder, dort kommt ein Leutnant — Brust heraus! Tritt gefaßt!“





Folgen des Cölibats

Paul Rieth (München)

„Das ist doch schrecklich mit diesen ewigen Sittlichkeitsdelicten, Herr Amtsbruder . . .!“
 „Ja, das kommt eben davon, daß wir alle auf den Index librorum prohibitorum gesetzt sind . . .!“

Die drei Wahrscheinlichkeiten

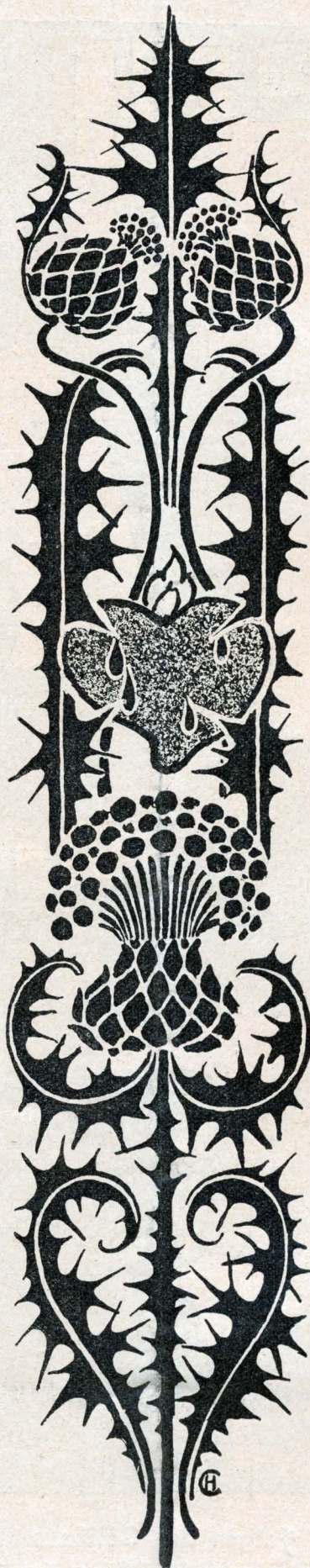
Von

Maurice Maeterlinck

„Es gibt für uns noch keine Wahrheit,“ sagte mir eines Tages einer unserer großen zeitgenössischen Psychologen bei einem Spaziergange auf dem Lande. „Es gibt noch keine Wahrheit, aber es gibt überall drei gute Wahrscheinlichkeiten. Jeder wählt sich eine davon aus, oder besser, sie wählt ihn, und diese Wahl, die er trifft, oder die ihn trifft, geschieht oft ganz instinktiv. Er hält sich fortan an sie, und sie bestimmt Form und Inhalt aller Dinge, die auf ihn eindringen. Der Freund, dem wir begegnen, das Weib, das uns lächelnd entgegengeht, die Liebe, die unser Herz öffnet, der Tod oder Kummer, der es schließt, dieser Septemberhimmel, dieser schöne, amuthige Garten, in dem man, wie in Corneilles „Psyche“, grüne, goldumsäumte Lauben erblickt, und die weidende Herde, und der Schäfer, der daneben schläft, und die letzten Dorfhäuser, und das Meer zwischen den Bäumen: das alles bückt oder erhebt sich, schmückt oder entkleidet sich seines Reizes, je nach dem Zeichen, das ihm die Wahl, die wir getroffen, macht. Lernen wir unter den drei Wahrscheinlichkeiten wählen. Am Abend meines Lebens, in dem ich so viel nach der kleinen Wahrheit und der physikalischen Ursache geforscht habe, beginne ich zwar nicht das zu schätzen, was uns von diesen ablenkt, wohl aber das, was ihnen vorangeht, und namentlich das, was etwas über sie hinausgeht.“ —

Wir waren auf einer jener Hochebenen im Lande Caux in der Normandie angelangt, das so sanft ist, wie ein englischer Park, aber ein natürlicher Park ohne Grenzen. Es ist einer jener seltenen Erdenwinkel, wo das Land vollständig gesund und mit tadellosem Grün bedeckt ist. Etwas mehr nordwärts wird das Klima zu rau, etwas mehr nach Süden wirkt die Sonne erschöpfend und sengend. — Am Saum einer Ebene, die sich bis ans Meer herabzog, thürmten Bauern einen Getreideschober auf.

„Sehen Sie,“ sagte er, „von hier aus gesehen sind sie schön. Sie errichten ein einfaches und doch so wichtiges Ding; es ist das glückbedeutende und fast unveränderliche Denkmal des sich bejahenden Menschenlebens: ein Getreideschober. Die Entsernung und die Abendluft verwandeln ihre Freudenrufe in eine Art von Lied ohne Worte; es ist wie eine Antwort auf das Hohelied der Bäume, die über unseren Köpfen rauschen. Der Himmel über ihnen ist wundervoll, als ob gütige Geister alles Licht mit feurigen Palmwedeln nach dem Schober zugeföhrt hätten, um ihrer Arbeit noch länger zu leuchten. Und die Spur der Palmen ist am Himmel geblieben. Sehen Sie die schlichte Dorfstraße halb zur Seite unter den rundwipfeligen Linden; sie überragt und überwacht sie. Und das Gras des heimathlichen Kirchhofes, der in's heimische Meer schaut. Sie errichten ihr Denkmal des Lebens harmonisch zwischen den Denkmälern ihrer Todten, die dieselben Bewegungen machen und in ihnen weiterleben. Fassen Sie nun das Ganze zusammen. Es ist ohne besondere, allzu hervorspringende Einzelheiten, wie man es in England, Holland oder der Provence finden könnte. Es ist das breite, beschauliche Bild eines natürlichen, glücklichen Lebens, alltäglich genug, um symbolisch zu wirken. Sehen Sie, welches Ebenmaß in der nutzbringenden Betätigung des Menschenlebens liegt! Blicken Sie den Mann an, der die Pferde lenkt, den ganzen Körper des Andern, der die Garbe auf der Gabel hinaufreicht, die Weiber, die sich über das Getreide beugen, und die spielenden Kinder... Sie haben keinen Stein verschoben, keine Erdscholle bewegt, um die Landschaft zu verschönern, sie thun keinen Schritt, sie pflanzen keinen Baum, säen keine Blume, wo es nicht nothwendig ist. Das ganze schöne Bild ist nichts als das ungewollte Ergebnis des menschlichen Bemühens, sich eine kurze Zeit in der Natur zu erhalten. Und doch können die unter uns, die ein Bild der Anmuth und des Friedens, ein Bild voll tiefer Bedeutung erfinden oder schaffen möchten, nichts Vollkommeneres entdecken und kommen einfach hierher, um dies zu malen oder zu beschreiben, wenn sie uns Schönheit oder Glück darstellen wollen. Das ist die erste Wahrscheinlichkeit, die einzige die Wahrheit nennen.“ —



H. Christiansen

Gehen wir näher heran. Hören Sie den Gesang, der dem Rauschen der großen Bäume so frohgemuth antwortete? Er besteht aus groben Worten und Schimpfreden, und wenn ein Lachen erschallt, so hat ein Mann ein Weib mit Dreck geworfen, oder sie ziehen den Schwächsten, den Buckeligen auf, der seine Würde nicht heben kann, werfen den Rahmen hin oder zausen den Blöden.

Ich beobachte sie seit manchem Jahr. Wir sind in der Normandie, der Boden ist fett und leicht zu bebauen. Hier um den Schober herrscht ein bischen mehr Wohlstand, so daß man nicht überall eine Scene dieser Art vermuthet. Folglich sind die Mehrzahl der Männer Alkoholiker, viele Weiber sind es gleichfalls, und ein anderes Gift, das ich nicht erst zu nennen brauche, verdirbt den Volkschlag vollends. Das Resultat davon sind die Kinder, die Sie da sehen. Dieser Knirps ist strophulös, dieser Krummbeinige hat einen Wasserkopf. Alle, Männer und Weiber, junge und alte, huldigen den gewöhnlichen Lastern des Bauern. Sie sind brutal, heuchlerisch, verlogen, habgierig, verleumderisch, mißtrauisch, neidisch, auf kleinen unerlaubten Profit bedacht, stets mit der niedrigsten Erklärung bei der Hand, schmeichlerisch gegen den Stärksten u. s. w. Die Noth weist sie auf einander an und zwingt sie, sich gegenseitig zu helfen, aber wo sie es unbeschadet thun können, trachten alle insgeheim danach, sich zu schaden.

Die Schadenfreude ist die einzige wahre Freude des Ortes. Ein großes Unglück ist der lange gehätschelte Gegenstand heimtückischen Ergötzens. Sie belauschen, begarwöhnen, verachten und verabscheuen einander. So lange sie arm sind, hegen sie gegen die Härte und den Geiz ihrer Brotherren einen zähen und verschlossenen Haß, und wenn sie selber Knechte haben, benutzen sie die Erfahrungen ihrer Knechtszeit, um die Härte und den Geiz, unter denen sie selbst gelitten haben, noch zu übertreffen. Ich könnte Ihnen manche Einzelheiten über die Schurkereien und Knidereien, die Tyrannei, Ungerechtigkeit und Ränkesucht erzählen, die dieser in Frieden und Himmelschein ruhenden Arbeit zu Grund liegen. Wir dürfen nicht glauben, daß der Anblick dieses herrlichen Himmels und des Meeres, das jenseits ihrer Kirche einen anderen, greifbareren Himmel bildet, der die Erde umfängt, wie ein großer Spiegel voller Bewußtsein und Weisheit — daß dieser Anblick sie erhöhe und erbaute. Sie haben ihn nie genossen. Ihr Denken wird nur von drei oder vier ganz bestimmten Furchtempfindungen geleitet: der Furcht vor Hunger, der Furcht vor der Kraft, der öffentlichen Meinung, dem Geseze, und in der Todesstunde der Furcht vor der Hölle. Um zu zeigen, was sie werth sind, müßte man sie einzeln vornehmen. Erst den großen Burischen rechts, der so gemüthlich aussieht und so schön die Garben wirft. Vergangenen Sommer zerbrachen ihm seine Freunde bei einem Streit im Wirthshause den rechten Arm. Ich habe den Bruch geheilt, es war eine schlimme, komplizirte Geschichte. Ich habe ihn lange gepflegt. Ich habe ihn unterstützt, bis er wieder arbeiten konnte. Er kam alle Tage zu mir. Er hat sich das zu Nuzen gemacht und im Dorje verbreitet, er hätte mich in den Armen meiner Schwägerin überrascht, und meine Mutter tränke. Er ist nicht schlecht und will mir nicht böse, im Gegentheil, sein Gesicht strahlt von dem aufrichtigsten Lächeln, wenn er mich sieht. Es war kein sozialer Haß, der ihn dazu trieb. Der Bauer haßt den Reichen nicht, dazu hat er zu viel Respekt vor dem Reichthum. Aber ich denke, mein wackerer Gabelschwinger begriff nicht, warum ich ihn pflegte, ohne Vortheil daraus zu ziehen. Er witterte Ränke und wollte nicht der Genarrte sein. Mehr als einer, reich oder arm, hatte es vor ihm ebenso getrieben, oder noch schlimmer. Er glaubte nicht, daß er löge, als er seine Erfindungen verbreitete, er stand unter dem Drucke der Moralität seiner Umgebung. Er gehorchte unwissentlich und gewissermaßen wider Willen dem allmächtigen Gebote der allgemeinen Niedertracht... Aber warum dies Bild weiter ausmalen? Wer einige Jahre auf dem Lande gelebt hat, der kennt es ja. Das ist also die zweite Wahrscheinlichkeit, die von den Meisten „die Wahrheit“ genannt wird. Es ist die Wahrheit des nothwendigen Lebens. Es ist unzweifelhaft, daß sie auf den zuverlässigsten Thatsachen beruht, den einzigen, die jeder Mensch beobachten und erfahren kann.

(Schluß folgt.)



„Gute Freunde, getreue Nachbarn und dergleichen“

Habet Acht!

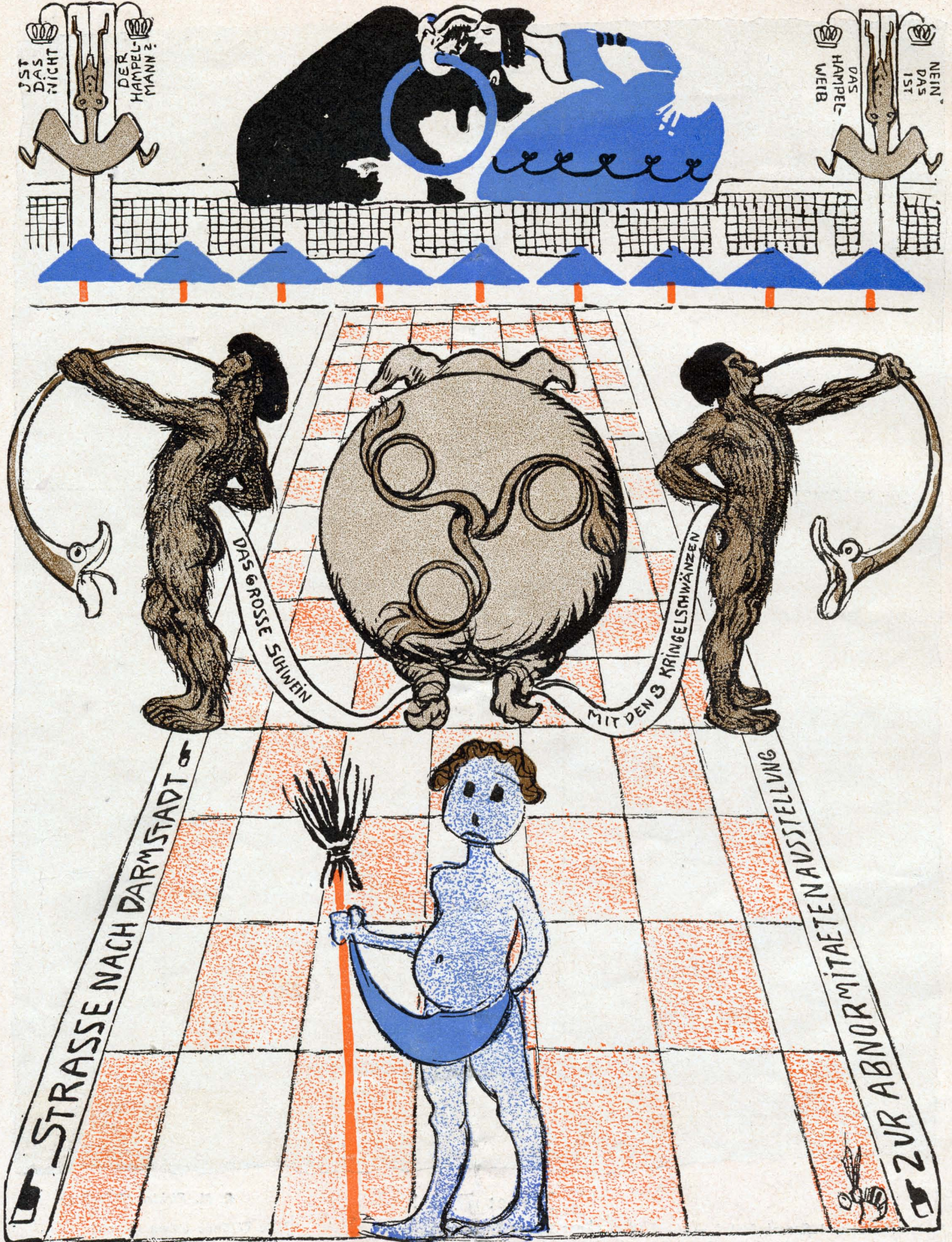
R. M. Eichler (München)

Sommernacht und Sterngefunkel —
Friedlich schlummert Hof und Haus.
Hrau Verleumdung schleicht durch's Dunkel,
Späht nach allen Seiten aus!

Einer Kerze Himmerschimmer
Führt sie an's ersehnte Ziel.
Nur ein Blick in Nachbars Zimmer,
Und gewonnen ist das Spiel.

Alle Wände haben Ohren!
Eh' der erste Hahn noch kräht,
Ging dir Nam' und Ehr' verloren —
Und die Vorsicht kommt zu spät!

Tarub



Berlin-München-Darmstadt-Dresden
Ein combinirtes Rundreiseplakat

Deutsche Kunstrundreise 1901

Das Jahr ist gut, die Kunst ist gerathen,
Ausstellungen gibt es in allen Staaten,
Unter allen möglichen Protektoraten
Von Mäcenaten und Potentaten,
Und überall wimmelt es von Plakaten,
Zum Theil höchst wunderlichen, rabiaten!
Und willst Du dich, lieber Culturmenschk,
entschließen,
All' diese Herrlichkeit zu genießen,
So nehme Dir nur — ganz sicher rentirt es! —
Ein Rundreisebillet, ein combinirtes,
Thu' Geld in den Beutel, versichere weise
Dich gegen Unfall und geh' auf die Reise!

Zunächst einmal, mein geliebter Sohn,
fahre nach Berlin zu der SeceSSION!
Das Plakat von Thomas Theodor Heine
Bestimmt dazu Dich schon von alleine!
(Wär's nur, um dorten es zu erfragen,
Was die Dame dem Bären hat zu sagen?
Sie sagt ihm gewiß was frivoles in's Ohr —
Man kennt ja den Thomas Theodor!)
Auch siehst Du an manchem trefflichen Werke
Die Berliner in ihrer ganzen Stärke:
An Monet, Pissarro und Renoir,
An Rodin, an Leibl und Böcklin sogar
Und anderen Ur-Berliner Meistern
Kannst Du erbauen Dich und begeistern. —
Lenkt Du dann pflichtgetreu den Schritt
Zur „Großen Berliner“ in Moabit,
Nimm ja ein Automobil Dir mit:
Du mußt sie im schärfsten Tempo durchrasen,
Sie ist eine Wüste mit wenig Gasen,
Sie ist eine Wüste in Öl und Pastell,
Trostlos und dürr — aber hochhoffziell!

Nach München, der Stadt der Kunst und
des Bieres,
Lädt Dich das Bild eines Wunderthieres,
Welches, mit dreien Schwänzen geziert,
Das Wunderbare symbolisirt,
Daß Genossenschaft und SeceSSION
Und Luitpoldgruppe in dieser Saison,
(Sonst in drei feindliche Lager gespalten),
Einträchtiglich eine Ausstellung halten!
Dich zu ergötzen in deren Räumen,
Sollst Du, o Wanderer, nicht versäumen —
Aber thu's nur beim Sonnenschein,
Geh' nicht bei schlechtem Wetter hinein
In den Münchner Krystallpalast,
Wenn Du keine Laterne hast!
Denn da drinnen herrscht dann gewiß
Eine egyptische Finsterniß,
Die Herr von Lenbach mit großen Kosten
Importirt hat aus fernem Osten
Jener vorzüglichen Bilder wegen,
Welche gemalt sind von feinen „Collegen“
Und welchen bejagte Dunkelheit
Einen besonderen Reiz verleiht!
Kommst Du aber an hellem Tag,
Manches recht wohl Dir gefallen mag!
Nur für die Bilder bleibe blind,
Die von den Künstlern der „Jugend“
sind;

Wie die Kritikusse betonen,
Sind's nur vergrößerte Illustrationen,
Und Du weißt, daß ein Kritikus
Alles am Besten wissen muß!

Nach Darmstadt locken Dich sicherlich
Die Plakate von Behrens und
Olberich.

Das Erstere, mit stilsirtem Leib,
Zeigt ein Kunst-, Mal-, Ueber- und
Hampelweib,
Eine Kreuzung von Mensch und
Laternenpfahl;

Der Künstler verstand es genial,
Des Wesens spezifische Weiblichkeiten
Blos stil- und geheimnißvoll anzudeuten!
Ganz anders wieder in seinem Strich
Ist das Plakat von Olberich!

Der neuen Zierkunst kühner Vertreter,
Entwarf er's im Stil des Struwelpeter,
Im linear-populär-primitiven,
Naiv-, aggressiv-, intensiv-subjektiven;
Tief-mythisch-symbolisch-esoterisch verstand er's.
(Der thörichte Laie meint: schön ist anders!)
Du wirst die bisherige Meinung vom Schönen
Dir hier überhaupt schnell abgewöhnen.
Und hast Du den Katalog erst gelesen,
Erfennst Du mit tiefbeschämter. Wesen,
Daß Du gewohnt hast bis dato blos
Ganz stil-, sinn-, geschmack- und verständnißlos,
Unindividuell und, daß Gott erbarm! —
Harmonie-, und empfindungs-arm!
Den Stimmungsgehalt im Stiefelzieher,
Erkanntest Du ihn etwa schon früher?
Erkanntest Du etwa im Schlafgemache
Eines jeden Geräthes symbolische Sprache?
Versteht Du die Ethik der Kleiderschränke
Und die Pädagogik der Küchenbänke?
Auch der innere, seelische Zweck der Stiegen,
Er blieb' Dir noch heut' und für immer verschwiegen,
Hätt' nicht im Tone milden Belehrens
Dich aufgeklärt Herr Peter Behrens!
Kurzum, Kulturmenschk! eile im Flug
Nach Darmstadt mit dem nächsten Zug,
Dort offenbart des Tages Gunst
Dir ein Dokument der deutschen Kunst!

Nach Elbflorenz Dich zu bemühen,
Lädt Dich ein Junge, der Junge ist grün,
Und dieser grüne Junge von Dräsen
Hat in grüner Hand einen grünen Besen.
Der grüne Besen hat ausgekehrt
Dort, was zu grün war und sonst nichts werth,
Und trotz der Grünheit dieses Jungen,
Ist diese Ausstellung trefflich gelungen,
Vieles enthält sie, was frisch und kühn,
Jugendkräftig und hoffnungsgrün,
Grünenden Lorbeer verdient sie deswegen,
Prächtig ist sie im Grünen gelegen —
Also hat jener grüne Jung
Doch eine gewisse Berechtigung!
(Auf unserm Bild erscheint er blau,
Sonst aber ist er's ganz genau!)

Dieses sind die vier deutschen Städte,
Die mit dem Kunst-Rund-Reise-Billette,
Jeder der Lust hat, Zeit und Geld
Und was auf feinere Bildung hält,
Aufsuchen muß in diesem Jahr —
Sonst ist er einfach ein Barbar!

Fritz

Durch vier Elemente oder „Ende gut — alles gut!“

Graf Waldersee, der die Luft des chinesischen
Hofes athmete, durch das Feuer des Asbesthauses
ging, den Staub der chinesischen Erde von seinen
Stiebeln schüttelte, empfängt in der Taufe auf dem
großen Wasser den Namen seines Bathen Megir.



Zeitbild

Es blasen und schmettern die Hörner,
Es hallet der Truppen Tritt,
Es rasen einher die Dragoner
In scharfem, wuchtigem Mitt.

Ein Heer von bepöckelten Wächtern
Zieht ringsum einen Kordon.
Was gibts? Steht der Feind vor den Thoren?
Droht grimmige Rebellion?

Es blasen und schmettern die Hörner,
Die Trommeln wirbeln darein,
In seine Hauptstadt, die treue, —
Zieht eben der Herrscher ein. **Ferd.**

Nothschrei aus Preussen

Verzweifelt les' ich in der Zeitung,
Was Herr von Thielen dekretiert.
Das kam so ohne Vorbereitung,
Fast hätte mich der Schlag gerührt.

Denn, ach, wie oft in meiner Ehe
Kam Schwiegermutter angereißt;
Es nugte mir kein Ach und Wehe,
Drei volle Tage blieb sie meist.

Und konnte ich's auch kaum erwarten,
Daß wieder sie im Zuge sitzt,
Wie gut hat sie die Rückfahrkarten
Bis zur Minute ausgenüzt!

Ja, 's war schon damals eine Plage. —
Wie erntete ich Hohn und Spott!
Jetzt bleibt sie 45 Tage!
Du lieber Gott, du lieber Gott!!! **E. H.**

Rührende Selbstkritik

Die Wiener christlich-soziale „Oesterreichische
Volks-Post“ fordert zum Protest gegen die
Wahl des Sozialdemokraten Dr. Adler auf. Der
betr. Aufruf beginnt folgendermaßen:

„Die „Kunst“ der Sozialdemokraten hat gesiegt.
Weil die Nothen mehr Terrorismus, mehr
rohe Gewalt anwandten, weil sie geübter
im Wahlwindel waren, wurde Dr. Adler gewählt.“

Bescheidener kann man wohl kaum von sich
selbst denken!

Der zweite Sang an Megir

Melodie: „O Megir, Herr der Gluthen.“

O Megir, Herr der Heere,
Dem drüben nix sich neigt,
Zur Heimath wiederkehre,
Wo Alles sich verbeugt.
Dich preiset der mercator
Trotz Chinas Hohn und Spott;
Denn unter dem Aequator
Wardst Du getauft zum Gott!

Dereinst der Christen Hilfe,
Der Missionare Glück,
Kommst Du, bekränzt mit Schilfe,
Als alter Heid' zurück.
Drum ruf' ich unverdrossen
Dir freudig mein Suchhe
Und drücke Deine Flossen,
O Megir-Waldersee! **Tarub**

CHAMPAGNE

SÖHNLEIN

CARTE BLANCHE

CHAMPAGNE
SÖHNLEIN & CO.
SEC

CHAMPAGNE
SÖHNLEIN & CO.
SEC

CHAMPAGNE
SÖHNLEIN & CO.
SEC

Söhnelein & Co.
Reims

Söhnelein & Co.
Reims

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet!

Schwerhörige

Hilfe durch pat. g. elektr. Ohrbrille v. Sommer, Berlin W. 23, Kurfürstenstr. 109. Viele Anerkenng. Vortr. Erfolge.

Stottern

heilt dauernd durch eigenes Suggestivverfahren, auch i. d. schwersten Fällen die Anstalt von Robert Ernst, Berlin SW., Vortr. 20. 20 jähr. Praxis. Prosp. gratis. Sprechz. 3-5.

Haarausfall! rationelle Selbstbehandlung

Soeben erschienen II. Aufl.: „Die prakt. Haarpflege in gesund. u. krank. Tagen“ Geg. Eins. von 30 Pfg. in Marken fr. PETER HORN, Düren Rhld. J.

Dr. med. Loetsch's Fusschweissmittel ist das Beste!

Es unterdrückt nicht die Schweißbildung, sondern macht diese zu einer normalen; vertreibt unter Garantie sofort jeden unangenehmen Geruch schon nach einmaliger Einpinselung und ist völlig unschädlich. Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und besseren Friseur-Geschäften; ausserdem direkt gegen Einsendung von Mk. 1 50 franco, auch in Briefmarken, von Dr. Loetsch, Kaufingerstrasse 15/11, München.

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode Liébeault-Lévy. Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstreutheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Prospekt mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. Leipzig, 24. Modern-Medizinischer Verlag.



STOMATOL

Aerztlich empfohlen für Mund- und Zahnpflege. 30,000 Liter in einem Jahre in schwedischen Kliniken verbraucht. STOMATOL-Ges. m. b. H. HAMBURG 8. Hoff. S. M. d. Königs v. Schweden u. Norwegen. Erhältlich in Apotheken, Drogen u. Parfümeriegeschäften.

Neue Leberreime

Die Leber ist von einem Hecht Und nicht von einem Lama, Zum Begas-Bismarck-Monument Fehlt noch ein Lauff'sches Drama.

D. L. i. v. e. H. U. n. v. d. Sardellen, Graf Bülow spricht von Goethe viel, Doch weniger von Zöllen. 4537 b

Blüthenlese der „Jugend“

Die „St. Petersburger Ztg.“ läßt sich aus Berlin melden: „Die von der preussischen Staatsbahnverwaltung bezüglich der Rückfahrkarten gewährte Erleichterung geht über die Zugstände hinaus. Auch gestattet sie in Preußen die Benutzung der Schnellzüge und 25 Kiloqr. Freigeßäd.“ Der Berichterstatter scheint ein Sachse zu sein!

Hunderttausende

von Radlern fahren den „Excelsior Pneumatik und sind mit ihm zufrieden.

+ Nerven- u. Magenranke +

Verlangen Sie: 14. Auflage von **Gesunder Schlaf**

100 belobigende Auszeichnungen von erst. Aerzten u. regier. Fürsten, Preis M. 1.50 gegen Einsendung von Briefmarken von Dr. Didier & Cie., Pforzheim 20.

Jeder Mann lese das Buch:

Männer hütet Euch

von Dr. med. Loetsch, Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten, München, Kaufingerstrasse 15/11. Versand geg. Einsend. von Mk. 1.- (Briefm.) diskret i. gechl. Couvert.

GRATIS Interess. Sendung geg. Rückmarke, discr. 30. Eleg. Auswahl N. 1.-2.-3. Kunstverlag E. Dessau, Hamburg 53.

Lübeck-Kopenhagen-Malmö

täglich Nachmittags 6¹/₄ Uhr, mittelst erstklassiger Postdampfer.

Lübeck-Kalmar-Stockholm

mittelst erstklassiger Passagierdampfer jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 6¹/₄ Uhr.

Tagesanschluss der Schnellzüge von: Frankfurt a/M. 6,5 V. Cassel 10,0 V. Magdeburg 1,2 N. Hannover 1,30N. Lüneburg 4,17N. Berlin 1,14N. Dresden via Berlin 7,41 V. Leipzig 10,40V.

Dampfschiff-Rundreisebillets: Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg-Stockholm-Lübeck oder umgekehrt, mit Passiren des an Naturschönheiten reichen Göta- und Trollhätta-Kanals für die Zeit von Mitte Mai bis Ende September, 1. Kajüte à 84 Mk. 40.-

Kombinirbare Rundreisebillets via Lübeck, werden mit Benützung obiger Linien auf allen am Verkehr beteiligten Eisenbahnstationen ausgegeben.

Fahrkarten-Ausgabe sowie vorherige Schiffsplatzbestellung bei **Lüders & Stange, Lübeck.**

Bad Finkenmühle im oberen Schwarzthal in Thüringen. Anstalt für das gesammte Naturheilverfahren. Luft- u. Sonnenbäder etc. Luftbütten. Illustr. Prospekte frei durch: W. Hotz, Dr. of med. u. surg.



ALADIN

einziges, nach wissenschaftl. Grundsätzen hergest. Haarwuchsmittel zur Kräftigung u. Wiederverzeugung des Bartwuchses u. d. Kopfhare. Erfolg für Damen u. Herren garantiert. Verhindert das Ausfallen gänzlich. Preis: Flasche 2 Mk. excl. Porto u. Verpack. Versandt discr. geg. Nachn. od. Vorhereinsdg. d. Betrages d. Apotheker LEGLER'S cosmet. Laboratorium. Dresden, Strehlaustr. 26.



Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethoden. Für Nerven-, Stoffwechsel-Kranke und Erholungs-Bedürftige. Neues Kurhaus. EL Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospekte.

NESTLÉ's Kindermehl

enthält beste
Schweizermilch
Altbewährte
KINDERNAHRUNG

Blüthenlese der „Jugend“

Der Dillinger „Donaubote“ berichtet über die Curhavener Kaiserrede und bemängelt die Ausdrücke „Plato an der Sonne“ und „Die Zukunft im Wasser.“

Der betr. gelehrte Herr sollte bei der jetzigen Hitze seiner Platte nicht soviel Platz an der Sonne gewähren und sich öfters einen Platz im Wasser suchen.

Im „Daheim“ No. 39 vom 27. Juni a. c. ist folgendes Inserat zu lesen: „Gebildetes Fräulein, delikaten Charakters, mit etwas Vermögen, sucht engen Anschluß u. s. w. — Ein Fräulein mit delikatem Charakter ist jedenfalls zum Anbeißen!“

Der „Kladderadatsch“ brachte in seiner Nr. 23 eine Zeichnung mit der Ueberschrift „Die handelspolitische Ministerkonferenz.“ Hier wird auch ein Minister v. Matzdorf aufgeführt. Gemeint ist natürlich der sächsische Finanzminister v. Watzdorf. — Man sieht, der Druckfehlernteufel verschont nicht einmal den „Kl.“ mit seinen Mädchen!

DALLI



Das Entzücken der Frauen

Ist „Dalli“, die selbstheizende Patent-Plätt- und Bügelmaschine. Preis compl. 5 Mark. Doppelte Leistung in halber Zeit bei geringsten Heizkosten mit Dalli-Glühstoff. Keine Ofengluth, kein Kohlendunst, kein Rauch, kein Geruch, kein Wechseln von Stählen und Bolzen! An jedem Ort ununterbrochen zu benutzen! Käuflich in allen gröss. Eisenwarenhdlg., jedoch nur echt mit Schutzwort „Dalli“ im Deckel, sonst direct franco für 5 1/2 Mk., ebenso Prospekte gratis durch Deutsche Glühstoff-Gesellsch., Dresden T.

Das von
Frau Anna Hein,
fr. Oberhebamme a. d. geburtsh. Klinik d. Kgl. Charité
zu Berlin verfaßte Buch
„Frauenschatz“
bef. geschlossen geg. 50 Pf.
Frau Anna Hein,
Berlin S.
Oranienstr. 65.

? Wer liefert wirklich aparte Originale zu Menükarten für Sect u. Mineralwasser? Zusendungen erbitten Dyll & Klein, Barmen.

Sonderdrucke

Das Lenbach'sche Bismarck-Porträt, welches die Nummer 14 als Titelblatt schmückt, haben wir auf 30×43 cm (einschl. farbigen Rand) vergrößert als Sonderdruck herstellen lassen. Preis M. 1.50; auf Carton (Format 47×63) aufgezogen M. 2.—. Für Porto und Emballage 70 Pf. mehr. Auch das Kuithan'sche Bild „s Lieserl von Schliersee“ ist als Sonderdruck erschienen. Preis incl. Porto und Emballage M. 1.65.

Bestellungen auf diese Sonderdrucke nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

G. Hirth's Verlag, München.



Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

Weltberühmt
als der feinste Kaffeezusatz.



ALPACCA SILBER

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik

Arthur Krupp

ist der vollkommenste Ersatz für echtes Silber.

Verkaufsstellen in allen grösseren Städten.

Niederlage **Berlin,** Leipzigerstr. 101/102. II Tr.

Budapest,
Waltznergasse 25.

Mailand,
Piazza San Marco 5.

Paris,
Rue de Malte 48.

Stockholm,
Kungsgatan 22.



London,
194 Regent Str. W.

Moskau,
Schmiedebrücke.

Prag,
Graben 16.

Wien I.,
Wollzelle 12.

v. F.

Telefon 6788

**PATENT-ANWALT
G. DEDREUX
MÜNCHEN GRUNNSTR. 89**

Telefon 6788

Die Bleistift-Fabrik
besteht seit
1761.

A.W. FABER.



A.W. FABER

Bleistift-Fabrik
Stein bei Nürnberg.

WELT-AUSSTELLUNG
PARIS 1900:
GRAND PRIX
(höchste Auszeichnung)

Curiositäten!

80 Muster Visit-Form. M. 1. — Briefm.
Verlag Friedel, Berlin C. 19 a.

DIE ORIGINALS

der in dieser Nummer enthaltenen
ZEICHNUNGEN

sowohl, als auch jene der Jahrg. 1898, 1899 und 1900, soweit dieselben noch vorhanden, werden käuflich abgegeben.

„JUGEND“

Schüttelreime



Die fesche Miezi hat a Schnüpfperl,
Drum singt sie heut kein Schnadahüpferl.



Gar oft schon auf der Eisenbahn
Sah man 'nen Jüngling beissen an.

Entwürfe

für Wein-, Liqueur-, Bier-, Frucht-
etc. Etiketten werden angekauft.
Carl Weddigen, Barmen-R.
Graphische Kunstanstalt.

Patentanwalt Paul Müller, Berlin, NW. 6.

Schablon., Pausen, Vorlagen,
Pinsel, Bürsten u. sämmtl. Bedarfs-
artikel. Brückmann,
Eoyson & Weber, Elberfeld.



Photogr. Act- Modellstud.

Naturauf. weiblich,
männl. und Kinder-
mod. für Maler etc.
Probes. mit Catalog
von fl. 3.— aufw.
Für Nichtconv. folgt
Betrag retour.

Kunstverlag BLOCH, Wien, Kohlmarkt 8.

Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.
ODONTA
unübertroffenes Mundwasser.
F. Wolff & Sohn, Hoflieferant
KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren
Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

Photo graph. Künstler-Studien. Katal.
u. 100 orig. Aufnahmen 2 Mark
(Marken) gross. Ausw. 5—10 Mk.
J. Gerö, Kunst- u. Buchhdlg., Eudapest 7.

Katalog, reich illustriert, über
des Mittelalters, Inquisition,
Hexenprozesse, Flagellantis-
mus, Strafen etc.

versendet gegen 50 Pf. in Briefm. franco
H. R. DOHRN, Dresden 10.

Gratis!

Interessante Sendung
geg. Retourmarke. Ver-
schloss, 30 Pfg. Grosse Auswahl M. 1.—
Extrafein M. 2.— Bilder-Catalog mit 64
reiz. Sujets M. 1.50. Brillante Modelle!
Modern realistisch. —
Kunstverlag A. Kahn, Hamburg I.

Patente besorgt und verwertet
gut und schnell
B. Reichhold Ingenieur
BERLIN Luisen Str. 24.

Tausende treuer Kunden bezeugen!
Poetko's Apfelwein
ist der Beste.

Von leichtem Rheinwein kaum zu
unterscheiden. Zur Kur, als Haus-
getränk, zu Suppen, Limonad., Maitrank
höchst empfehlenswerth. Versand von
35 Liter aufwärts à 30 Pfg., Auslese
à 50 Pfg. per Liter excl. Gebd. ab hier.

Ferd. Poetko, Guben 16
Inhaber der Kgl. Preuss. Staats-Medaille
„Für besten Apfelwein“.
Grösste Apfelweinkelterei Norddeutschl.

Sie werden
einfüchtiger
gut bezahlter
Buchhalter
durch E. Simon's Abt. für
briefl. Unterricht
Berlin D. 27

**Schön-
Schrift**

Verlangt
Erfolg
garantirt
Correspondenz
Comptoir-
Praxis
Rechnen
Probef-
Brief
gratis.

**Hochinteressante
Photographien.** Probe-Sendung
1 Mk. Briefm. F. C. Marks, Hamburg 6.

**Kupferberg
Gold.**

Sekt-Markel. Ranges in allen Weinhandlungen



Was ist ein Unit?

Ein Unit ist ein Abteil von
Heinrich Zeiss' idealen Union-
Bücherschränken. Ein Abteil
gibt zusammen mit einem
Aufsatz und einem Untersatz
schon einen vollständigen
Bücher-schrank für ungefähr
20 Bücher. Jedes Abteil ist
so sinnreich gearbeitet, dass
es mit allen anderen Ab-
teilen horizontal und vertikal zusammenpasst. Wächst der
Büchervorrat an, so kauft man ein oder mehrere Abteile dazu
und fügt sie auf- oder nebeneinander.

So kommt man in den Besitz von Bücherschränken, die
niemals zu gross, niemals zu klein, sondern immer passend
für die Zahl der vorhandenen Bücher sind.

Nähere Aufschlüsse giebt mein Preisbuch über „Union-
Bücherschränke“. Zusendung kostenlos und portofrei.

Heinrich Zeiss, Hoflieferant, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 36.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Woderartiges wahrgenommen
oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche
Erfindung“ zu informiren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug
meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidlich erteilten Gutachten erster
ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klienten-
berichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

Nur erstklassige Systeme
u. sämmtl. Zubehör
Photogr. Apparate
gegen geringe
Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL FREUND & Co in Breslau.

**OSCAR
CONSÉE**
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LITHOGR. FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHE
FRAGEN UND BESTELLUNGEN
E. RASCHBACH

Blüthenlese der „Jugend“

Das „Ueberblatt“ — Wien, 25. Juni — bringt folgendes Inserat:
 „Janaz Novotny, Schuhmacher, sowie auch Spezialist für leidende Füße, Hühneraugen, Frostbeulen, Plattfüße u. s. w. für gute und elegante Ausführung wird garantiert.“ — Da kommt man ja vom Regen in die Traufe.

Im „Neuen Wiener Tagblatt“ v. 25. Juni wird angezeigt:
 Witwer in den 50er Jahren, mit etwas Vermögen, schöner Wohnung, wünscht sich mit F. F. angestelltem Herrn zu verheiraten, wenn auch Witwer mit ein oder zwei Kindern.
 Im Interesse des Anstandes und der guten Sitte ist zu hoffen, daß betr. Witwer sich schließlich doch noch als reizende Witwe entpuppt.

Zur gefl. Beachtung!

Es mehren sich die Fälle, dass wir Beiträge, die aktuelle Tagesfragen behandeln, in der „Jugend“ nicht zum Abdrucke bringen können, weil sie zu spät bei uns einlaufen. Wir theilen deshalb hier mit, dass der äusserste Termin für Einsendungen, die für die letzten drei Seiten der „Jugend“, unsere sogenannte „aktuelle Beilage“, bestimmt sind und die wir auf dem Briefumschlag mit dem Vermerk „aktuell“ zu versehen bitten, **Dienstag Nachmittag**, allerspätestens **Mittwoch früh** ist, Beiträge, die bis zu diesem Zeitpunkte in unsere Hände gelangt sind, können noch Aufnahme in die neue Beilage finden, die gerade druckfertig gemacht wird und in der darauffolgenden Woche zur Ausgabe gelangt.

Bei dieser Gelegenheit bemerken wir auf vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise, dass uns Einsendungen jeder Art stets willkommen sind, seien es nun kurze Essays und Erzählungen, Gedichte, Epigramme, Witze, oder Lustige Nachrichten, Parodien, Prosa-Satiren, ungewollter Humor aus Zeitungen und Büchern. Hervorragend gute Witze, richtige „Schlager“, die Erscheinungen des künstlerischen, politischen und sozialen Lebens wirksam beleuchten und Anlass zu grösseren Zeichnungen geben, honorieren wir mit 10 bis 20 Mark. Unsere sangesfrohen und humorbegabten Freunde in Oesterreich laden wir noch ganz besonders ein, recht eifrig für uns zur Feder zu greifen und in Vers oder Prosa in der „Jugend“ ihren Stimmungen Ausdruck zu verleihen.

Ein jeder Beitrag wird sich natürlich nicht zur Veröffentlichung eignen. Wir sind aber davon überzeugt, dass uns die verehrlichen Einsender Indemnität ertheilen, wenn wir nur das zum Abdruck bringen, was gewissen kritischen Anforderungen genügt und sowohl inhaltlich als auch formell dem Niveau der „Jugend“ entspricht.

Redaktion der „Jugend.“

NOTIZ!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Max Feldbauer** (München).

Technikum Sternberg i. Meckl.
 Maschinenb.—Elektro-Ingenieure.—Techniker.—Werkmstr.—Einfj.-Kurse.



1901. **München** 1901.
VIII. Internationale Kunstausstellung
 im Königlichen Glaspalast

vom 1. Juni bis Ende October
 täglich geöffnet von 9 bis 6 Uhr.
 veranstaltet von der **Münchener Künstlergenossenschaft**
 im Verein mit der **Münchener Secession.**

Grosse Ausstellungs-Lotterie 150 Tausend Loose
 75 Tausend Treffer
Genehmigt: in Bayern, Preussen, Sachsen, Württemberg, Baden,
 Elsass-Lothringen, Oldenburg, Braunschweig u. s. w.
Jedes zweite Loos gewinnt! — Preis des Looses 2 Mark.
 Wer ein gerades und ein ungerades Loos nimmt, sichert sich einen Treffer.
 Genauer Gewinnplan gratis und franco durch das
Lotterie-Bureau der VIII. Internationalen Kunstausstellung München.

✻ ✻ **Einbanddecken und Sammelmappen** ✻ ✻

für das 1. Semester 1901 der „Jugend“ soeben erschienen. ☞
 ☞ Preis Mk. 1.50. ☞ Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt von **G. Hirth's Verlag, München.**

Originelle Entwürfe

zur Verwendung für Anzeigen passend, kauft jederzeit und erbittet zur Ansicht: **Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.**

Jeder muss heutzutage eine Camera besitzen, der Weise schafft sich jedoch nur eine gute an! Der

KODAK

ist vor allen anderen Cameras einfach, vorzüglich ausgeführt, verbreitet, billig und seine Bilder leicht herzustellen.

Kodaks von M 5.50 bis M 15!

Bei allen Händlern zu haben
 Preisliste gratis und franco

KODAK GES. BERLIN
 m. b. H.

En detail Friedrichstrasse 191
 En gros Friedrichstrasse 16

Gratis interessante Sendung
 gegen Rückm. verschl. 30 Pfg.
 Grosse Wahl 1 Mk.; feinste Wahl 3 Mk.
W. Digel, Kunstverlag, Hamburg 83.

Um meine Haushaltungs-Haarschneidemaschine „Volksfreund“ in jeder Familie einzuführen, habe ich mich entschlossen, 100.000 Stück zu einem Ausnahmepreis zu verkaufen. Haarschneidemaschine „Volksfreund“ mit 2 Aufschiebekämmen, um die Haare 3, 7 und 10 mm lang schneiden zu können mit genauer Gebrauchs-Anweisung kostet per Stück unter Garantie **5.50 Mk.** Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung, wenn nicht gefällt Geld zurück also Risiko ausgeschlossen.



Volksfreund.

Friedrich Wilhelm Engels

Nümmen-Gräfrath-Solingen No. 568
 Stahlwaaren- u. Haarschneidemaschinenfabrik.

Warum?

1. bei 2 Kindern haben Sie in einem halben Jahre eine Maschine erspart.
2. Jedermann kann mit meiner Maschine sofort Haare schneiden.
3. Wo eine Maschine im Hause ist, kann keine ansteckende Krankheit durch Uebertragung entstehen.
4. Weil der Preis so niedrig ist, dass jede Familie in der Lage ist, sich eine solche anzuschaffen.

Anerkennung. Gesandte Haarschneidemaschine ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. *W. Woityczka, Laurahütte. Bin mit den Maschinen zufrieden. Dr. K. Rauden.*

Grosser illustrierter Catalog aller Arten **Solinger Stahlwaaren etc.** umsonst u. portofrei.

Interessante Lectüre f. Herren!

Soeben erschienen:
 Neu, glänzend ausgestattete u. illustrierte Ausgaben.

- Boccaccio, Dekameron**
- Casanova, Galante Memoiren**
- Chevalier de Faublas, Abenteuer.**

Die Lectüre dieser berühmten galanten Erzähler ist in dieser eleganten Ausstattung für jeden ein Genuss.
 Preis p. Bd. Mk. 2,20, alle 3 zusammen Mk. 5,30 franco.
M. Lueck, BERLIN 27, Brunnenstrasse 24.



Künstlerpinsel „Zierlein“.



ELASTISCH wie Borstpinsel.
ZART wie Haarpinsel.
Fällt nie vom Stiele
 D. R. G. M. No. 83205.
 Garantie für jeden Pinsel.
 Zu haben in allen Mal-Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
 Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmalerei.
 Vorzügliche und ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl d. hervorragendsten Akademie-Professoren u. Kunstmalerei.
 Prospekt gratis.

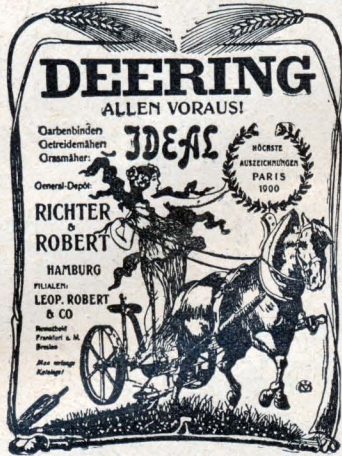
Sommer-Seiden

und Foularbstoffe, letzte Neuheiten in einfachen bis hochlegantesten Mustern in glatt, facimirt etc. An Private porto- und zollfrei direkt zu Engros-Preisen. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich, (Schweiz) Königl. Hoflieferanten.

Kenner

= Cigaretten der Compagnie Laferme sind selbst 20% theureren fremden Fabrikaten überlegen.



Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50 Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell. bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, (Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell.) in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währung 6 Kron., nach dem Ausland: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Technikum Mittweida.

Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat.

Soeben erschien: ==

Bildnisse Münchner „JUGEND“

Acht der hervorragendsten Köpfe, welche die illustrierte Wochenschrift „JUGEND“ bisher veröffentlichte.

Auf Carton aufgezogen und in eleganter Mappe (Format 30x40)
Preis: 3 Mark (für Porto 50 Pf. extra).

Die neueste Bilder-Mappe der „JUGEND“, welche Arbeiten von *Bermann, Jank, Kraszewska, Lenbach, Stuck u. A.* enthält, bildet der eleganten Ausstattung wegen eine Zierde für jeden Salontisch.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, sowie der Unterzeichnete entgegen.

MÜNCHEN, Färbergraben 24. **G. HIRTH'S Verlag.**

Humor des Auslandes

Reisender: Die Kissen in meinem Bette sind ja nicht frisch bezogen.
Wirth: Allerdings, aber es hat vor Ihnen in dem Bette ja ein Graf geschlafen. (Cocoric)

Jung-England

Jimmie: Meine Schwester hat die Masern.

Mollie: Oh — die meine auch.
Jimmie: Well — ich wette, die meine hat mehr Masern als die Deine!

(Comic Sketches)

Sie: Aber ich hab von ganz zuverlässiger Seite gehört, daß Du heuer bereits an zwei junge Damen Heiraths-Anträge gemacht hast?

Er: War nur eine kleine Vorübung, mein Lieb!

(Answers)

Amateure!



Leicht und klein.

kaufet nur

„Lloyd“

Film-Cameras mit Tageslichtwechselung

Deutsches Fabrikat

Bei allen Händlern zu haben.

Illustrierte Preislisten versendet gratis und franco die

Fabrik photographischer Apparate auf Actien,

vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Zum Lieblingsfutter der Hunde

gehören Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen 50 kg Mk. 18.50, 5 kg Mk. 2,70. Broschüre über Hundezucht und Hundekrankheiten wird jedermann auf Wunsch gratis zugesandt. Für Geflügel giebt es kein besseres Futter als Spratt's Geflügel-futter. 50 kg Mk. 19.— ab Fabrik, 5 kg Mk. 2,70 franco gegen Nachnahme.

Spratt's Patent Act.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.



Modell der Menschen gegen 1 Mk. in Briefm.
Herm. Grosse, Weimar, Buchhandlg.

Weibliche Schönheiten 20 Vialt gegen M. 1,20 Briefm. Verlag „VENUS“, Berlin 34, Friedrichsgracht 50.

Neu! Neu!
Faublas' Abenteuer
Casanova's galante Memoren
Boccaccio, Decamerone
sind seit langer Zeit jetzt wieder in realistisch illustrierten Ausgaben z. haben.
Ich liefere, so lange mein kleiner Vorrat reicht, ein jedes obiger 3 Werke für nur 2 Mk., alle 3 zusammen für den Spottpreis von **nur 5 Mark.**
Vers. d. H. Schmidt's Verlag
Berlin, 4 Winterfeldstr. 34

DÜRKOPP

RÄDER ALLEN VORAN!

Bielefelder Masch.-Fabrik
vorm. DÜRKOPP & C. Bielefeld.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBES, Bremen.**

Photos. Katalog mit Mustern 50 Pf. — Agenzia Grafica, Casella 9, Genua (Ital.).

C. L. Flemming, Holzwarenfabrik

Globenstein, Sachsen
Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis 12 Ctr. Tragkraft. Vogelhäuser. Kinderpulte.

Sportwagen
Haus- und Küchengeräthe.
Illustr. Katalog umsonst.



Der Kindermord in Süd-Afrika

(Nach dem „Kindermord zu Bethlehem“ von Peter Paul Rubens)

Der Kindermord in Süd-Afrika

Die That, die Ihr mit Haß und Grauen
Dahier im Wilde könnt erschauen,
Ist so natürlich nicht gescheh'n,
Sie ist symbolisch zu versteh'n!
Als Urbild kennt Ihr ja sofort
Des großen Rubens „Kindermord“.
Doch sind die Schergen des Sir Rhodes
Nicht wie die Henker des Herodes!
Nein, um die Zahl von Burenkindern
Nach Wunsch und Möglichkeit zu mindern,
Stellt England, das ja höchst human,
Kein blutiges Gemetzel an!
Es wählt die trockene Methode,
Quält jene langsam blos zu Tode,
Durch Fieber, Seuchen und durch Frost,
Durch schlechte Luft und Hungerkost;
Es läßt sie ohne Obdach liegen
Und, sterben sie dann wie die Fliegen,
So wäscht John Bull, Ihr kennt den Knoten,
In Unschuld seine dicken Pfoten
Und spricht: „Ich selbst bin ganz honett,
Die Schuld daran hat nur Dewet
Mit den verworfenen Rebellen,
Die's wagen, sich zur Wehr zu stellen.“ —
Das ist der neue Kindermord
Im schmachbedeckten Süden dort.
Wir halten diesen Mörderstreich
Der That des Judenkönigs gleich.
Und nicht aus Angst und feigem Wahn,

Wie Jener haben sie's gethan —
Die nackte Habsucht trieb sie an!
D'rum Britenvolk, sei auf der Hut:
Zum Himmel schreit das junge Blut,
Und Deines Frevels böser Lohn
Liegt auf des Richters Wage schon:
Für jeder Mutter heifern Fluch —
Ein Schandmal in Frau Klio's Buch!
Für jedes Kindleins Martertod —
Ein Jahr des Jammers und der Noth!
Gehaßt, geschmäht, verhöhnt, verflucht —
So freu' Dich Deiner Thaten Frucht!

Hermann

Im Geiste Bismarcks

Der Tschechenführer Kieger pries beim Sokol-
fest die französische Nation als das humanste
Volk und bemerkte dann, daß die Deutschen zwar
„im Kriegswesen und der Wissenschaft“ hervor-
ragendes geleistet hätten, sich aber trotzdem die
„Liebe der Nachbarvölker“ nicht erringen könnten.
Mein lieber Kieger, tröste Dich!
Für uns ist's gar nicht fürchterlich,
Wenn wir von mancher Nation,
Sei's Wältscher, sei's ein Wenzelssohn,
Geliebt nicht werden: denn wir wissen,
Daß Achtung sie uns zollen müssen.
Und Liebe, die bei Bier und Wein
Sich offenbart, ist doch nur Schein!
Und außerdem: was Du in Prag
Gesprochen hast beim Festgelag',
Das haben wir vor vielen Jahren
Von einem Deutschen selbst erfahren.

Erinn're Dich! der sprach einmal:
„Wir Deutschen haben überall,
Seit uns die Kriege sind gelungen,
Die größte Achtung uns errungen;
Doch Liebe ward uns nicht zu Theil.“

Wir pfeifen drauß! — Heil
Deutschland, Heil!
Franzel

Berliner „Schließordnung“

Das Berliner Polizeipräsidium plant eine neue
Schließordnung, wonach in jedem Hause ein von
der Polizei beglaubigter Schließer angestellt wird,
der in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr
früh jedem Polizeibeamten das Haus zu öffnen hat

Wenn Du noch eine Hausthür hast,
So danke Gott und sei zufrieden,
Wenn Dir als nächtlich frommer Gast
Ein Polizeimann ist beschieden!

Es öffnet das verschloß'ne Thor
Ihm freundlich einer der Collegen,
Den Du geseh'n zwar nie zuvor,
Doch thut er's ja nur Deinetwegen!

Du könntest ja eventuell
Ein sündig Stellbichein begehren;
Da wird Dich der Beamte schnell
Noch eines Besseren belehren.

Und gibt es Leute, die bei Nacht
Dem Alkohol ihr Opfer bringen,
Die wird der Wächter, der da wacht,
Zur rechten Zeit in Schlummer singen.

Und Anarchisten, die zu Dritt
Beim Skate nächtlich Rathschlag halten,
Wie sie die Welt mit Dynamit
Zu einem Paradies gestalten,

Die wird der Mann noch vor der That
An eine sichere Stätte führen,
Um sie von Skat und Altentat
Für alle Zeiten zu kurieren!
Drum wenn Du noch 'ne Hausthür hast,
So danke Gott und sei zufrieden,
Wenn Dir als nächstlich frommer Gast
Ein Polizeimann ist beschieden. **Wespe**

Nachtrag

(zu „Der Triumph der Reklame“ in Nr. 28 der „Jugend“)

Wir können noch berichten, daß auch der berühmte Kritiker Alfred Kerr dem Waarenhaus Meier & Cie. für sein ebenso berühmtes Insektenpulver „Wanzenod“ das nachfolgende Anerkennungs schreiben zugehen ließ:

I.
Es war an und für sich ein Mißgriff, das sagte ich schon gestern. „Maria Magdalena“ spielt man nicht. Jetzt im Hochsommer. Wo die laue Luft einen nach Mailand lockt. Oder nach Stockholm. Nach Stiz-Neusiedl. Nach Brindisi. Nach Yokohama. Das Theater war auch halb leer. Im Anhang. Nach dem letzten Akt wurde es sogar ganz leer. Ich sagte es schon. — — —

II.
Aber diese Kläre des Fräulein K. Das trägt man mit sich nach Hause. Damit legt man sich auf den Divan. Zu Bette. Das saugt an den letzten Nervenenden. An den Zehen. An den Kniefehlen. Besonders inwendig.

III.
Besonders aber am Rücken-Ende, wo er schon anhört, Rücken zu sein.

IV.
Dann denke ich: Den ganzen Abend habe ich darüber gewacht, daß keine falsche Betonung geschieht. Kein Wort hinter die Couliissen fällt. Der Souffleur sich nicht verspricht. Kein Auge nach links gerollt wird. Statt nach rechts. Meines Amtes habe ich gewaltet.

V.
Gut.
VI.

Und nun? Ich habe es schon gesagt. Es saugt an mir. An den Zehen. An den Fußhohlen. Auch das ist nicht mehr wahr. An den Hüften. Besonders hier.

VII.
Senden Sie mir also einen Flacon Ihres unübertrefflichen „Wanzenod“ an die Redaktion der „Neudeutschen Umschau.“

Ihr
Alfred Kerr

„Wie viele deutsche Männer!“

Mit diesem freudigen Ausruf begrüßte der deutschgefünnte Abt Karl die Mitglieder des St. Pöltener deutsch-österreichischen Städte-tags am Hauptportal der Abtei Melk, dieses uralten Sitzes deutscher Kultur. Das Wort soll dem trefflichen Priester nicht vergessen sein! Als ein besonderes glückverheißendes Zeichen betrachten wir es, daß der Tyrann von Wien, Lueger, nicht unter den Begrüßten war; das wäre verdächtig gewesen!

Einhundert und zwölf deutsch-österreichische Städte haben auf diesem Tage von St. Pölten durch ihre nicht nur „im Umgang deutsch sprechenden“, sondern auch deutsch denkenden und deutsch fühlenden Vertreter sich zum Geiste Josephs II., zum Geiste des Deutschthums, der Freiheit und des Lichtes bekannt. Internationaler Sidhelfer, vulgo Hanswursten, bedurfte es da nicht; der deutsche Mann braucht keine fremdländischen Generale, um sich Muth einflößen zu lassen. Das prächtige Wort des Bürgermeisters Voelfl: „Ein deutscher Bürger kann nicht anders als freiheitlich denken,“ — dieses Wort verbürgt die Zukunft des Deutschthums in Oesterreich, darin steckt ein männliches Programm. Das sollten sich die windigen Gehen mit ihren nichtsnutzigen Verbündeten aus allen Lagern der Reaktion und Gegenreformation — von Dérouléde und Rittich bis zu den Jesuiten — einmal ordentlich überlegen. Was ist denen die Freiheit, was ist denen Joseph! Ihnen gehört die russische Knute, die französische Velle, die Jesuitengeißel! „Selbst ist der Mann“ heißt dagegen der Wahlspruch der Deutschösterreicher. So lieben, so verehren wir Euch, und in diesem Zeichen wird das stolze Wort Deutschösterreich mit neuem Zauber sich umgürten! Wie viele deutsche Männer! Heil! Tausendmal Heil! **G. H.**

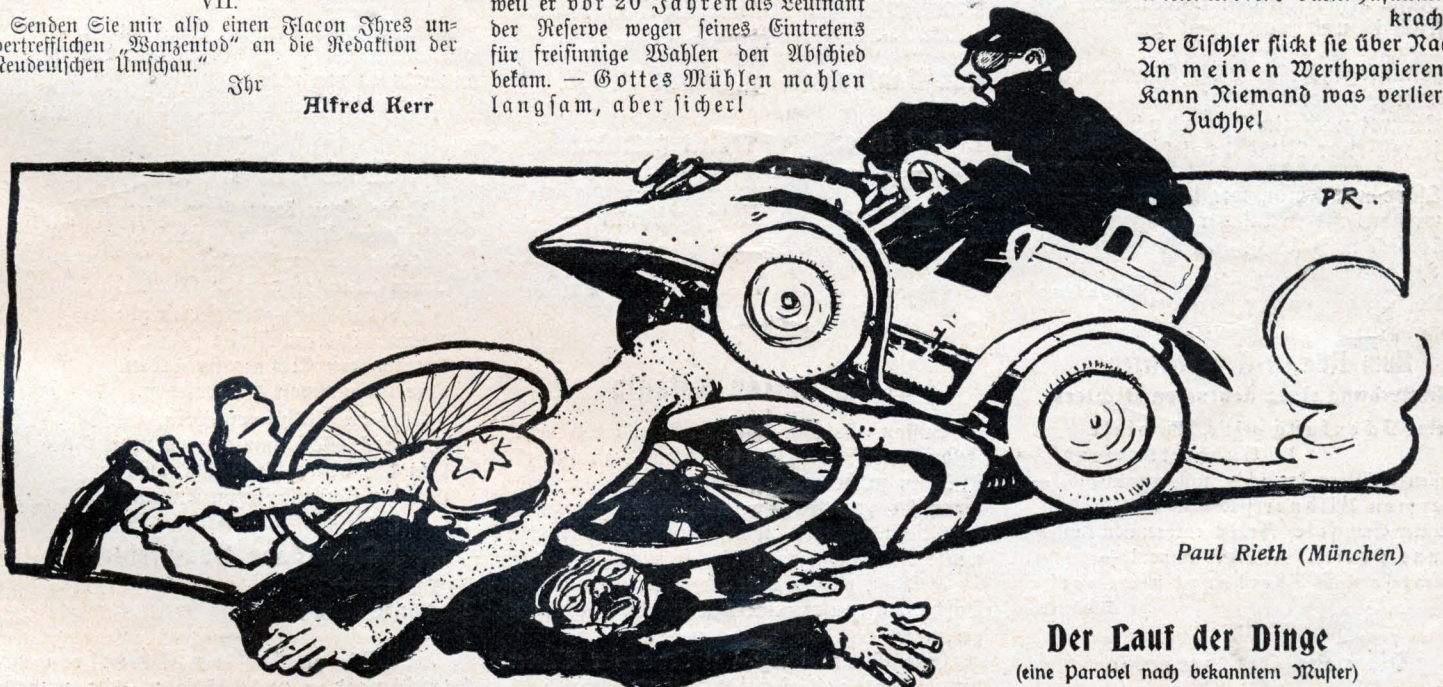
Der zum zweiten Bürgermeister von Berlin gewählte Stadtrath Gustav Kaufmann ist von oben nicht bestätigt worden, weil er vor 20 Jahren als Leutnant der Reserve wegen seines Eintretens für freisinnige Wahlen den Abschied bekam. — Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!

Der Krach

Ein Lumpenlied von Edgar Steiger

In Pommern ging ein scharfer Wind,
O weh!
Bankhäuser fielen um geschwind,
O weh!
Und das verehrte Publikum
Ziel ebenfalls vor Schrecken um.
An allen Straßenecken
Da lagen Hypothecken,
O weh!
In Dresden zur Creditanstalt,
Herrjeh!
Wallfahrteten sie, Jung und Alt,
Herrjeh!
Doch der Direktor sprach: „Ich bitt'
Die Herren selber um Credit.“
Da raubte, ach! der Kummer
So manchem Mann den Schlummer.
Herrjeh!
In Leipzig aber — wißt Ihr's schon —
Nee, nee! —
Da lebte der verlorne Sohn —
Nee, nee! —
Als Bankdirektor jahrelang
Und nährte sich aus altem Hang —
's ist wirklich kaum zu glauben —
Von Trebern alter Trauben.
Nee, nee!
Doch als die Sache kam heraus —
Ade! —
Da gab's kein Kalb zum Hochzeitshmaus
Ade!
Der Staatsanwalt nur lud ihn ein
In eine Stube still und klein,
Um mit den Aufsichtsräthen
Um Besserung zu beten.
Ade!
Ich hab' mein' Sach' auf Nichts gestellt,
Juchhel!
Was kümmert mich der Andern Geld?
Juchhel!

Wenn meine Bank zusammen-
kracht,
Der Tischler sückt sie über Nacht.
An meinen Werthpapieren,
Kann Niemand was verlieren,
Juchhel!



Paul Rieth (München)

Der Lauf der Dinge

(eine Parabel nach bekanntem Muster)

Ein Mann, der noch nach Väterweise
Per pedes machte seine Reise,
Den fuhr ein Radler frisch und keck
Mit seinem Radl in den Dreck.

Und als der Mann dann aufbegehrt,
Da hat der Radler ihn belehrt:
Sei Du nur still und füg' Dich drein,
Denn ich bin groß und Du bist klein!

Kaum daß der Radler so gesprochen,
Da krachten ihm schon alle Knochen,
Weil ihn auf seiner Wettfahrtour
Ein Motorfahrer überfuhr.

Und als der Radler aufbegehrt,
Da hat ihn der Chauffeur belehrt:
Sei Du nur still und füg' Dich drein,
Denn ich bin groß und Du bist klein!



In Morderney
Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser

Die „Ewigjungen“

Laß ab vom Kampfe, germanischer Schlag,
Ansonst blamirst Du Dich heftig:
Die Kasse beherrscht den kommenden Tag,
Die frisch ist und jugendkräftig!

Die Zukunft gehört drum den Slaven allein,
Es kann ja einer von diesen
Als General noch ein Lausbub sein,
Wie jüngst Herr Ritich bewiesen.

Ein Slave nur kann, wir haben 's zuvor
Am wackern Herrn Rieger erfahren,
Beträchtlich noch feucht sein hinter dem Ohr
Mit 84 Jahren!

Hermann

Fürst Hohenlohe †

Lasst ruhen das Parteigezänk,
Lasst ruhn die Politik, die hohe!
Vergang'ner Zeit seid eingedenk,
Und Dankbarkeit im Herzen lohe!

Er hat in schlimmer Zeit gemahnt,
Gestritten für das Ziel, das hohe,
Der Einigkeit den Weg gebahnt —
Drum Dank und Ruhm dem Hohenlohe!

Kilian

Da rief Saladin:

„Eile, und sage ihm, daß ich ihm die empfangenen Schläge nicht weiter übelnehmen, und ihm wieder in Gnaden gewogen bleiben will. Er darf mir auch fern dienen!“

Darob entstand großer Jubel in der ganzen osmanischen Presse und sie nannten den Sultan von nun ab nur mehr:

Saladin den Korrekten!

Pips

Noch ein Nothschrei

Keine Frau kann ihres Garten
Künfrigen Versprechen trauen,
Und die Frau, die Urlaub hatten,
Deren Männer werden schauen!

Und die Chefs, die Ferien geben,
Werden still am Pulre stehen,
Werden den Commis im Leben
Nur verbummelt wiedersehen.

Alles das ist zu erwarten,
Und noch Schlimmes wird man sagen
Von den neuen Rückfahrkarten
Mit den fünfundvierzig Tagen.

Otto Steiner

Ominöser Druckfehler

Die zweitgrößte Stadt Sachsens ist Leipzig an der Pleiße (statt Pleiße).

A.: „Wie grausam, den Sternberg mit Korfschneiden zu beschäftigen — da muß er seine Gedanken immer beim Champagner haben!“

B.: „Wollezupfen wäre noch raffinierter — da müßt' er immer an Kinderstrümpfe denken!“

Zum Klinger-Geyger-Krieg

Anmerkung eines deutschen Dichters

Um eine Schenkung geht's, um viele
Hunderttausend! —
In allen Blättern las ich's, still ergrausend. —
Ihr armen Bildner seid doch übel dran,
Daß unter Euch solch Zwist entbrennen kann! —
Bei uns Poëten, — blickt empor! —
Kommt so was überhaupt nicht vor!

Kukuk

Die neue Orthographie

„In Preußen soll jetzt statt „giebt“ nur mehr „gibt“ ohne e geschrieben werden.“
Münchner: „Dös is aber 's erste Mal, daß der Preiß was herschenkt.“

Vom Sultan Saladin

Sultan Saladin hatte einst während eines Feldzugs verboten, ihn in seinem Nachmittags-schläfchen zu stören. Da wurde einer seiner Feldherrn, Reizec-Pascha, ein verdienstvoller Mann, in ein Gefecht verwickelt, und das Knallen der Flinten weckte den Sultan aus seinem so wichtigen Schlaf.

Saladin, empört über die Störung, ließ dem Pascha vor versammeltem Heere die Bastonade geben.

Eine Stunde später trat Omar, der Bruder des Sultans, zu diesem ins Zelt und sprach:

„Theurer Bruder! Reizec-Pascha, dem Du Unrecht gethan hast, ist eben daran, sich aus Schmerz darüber zu entleiden!“